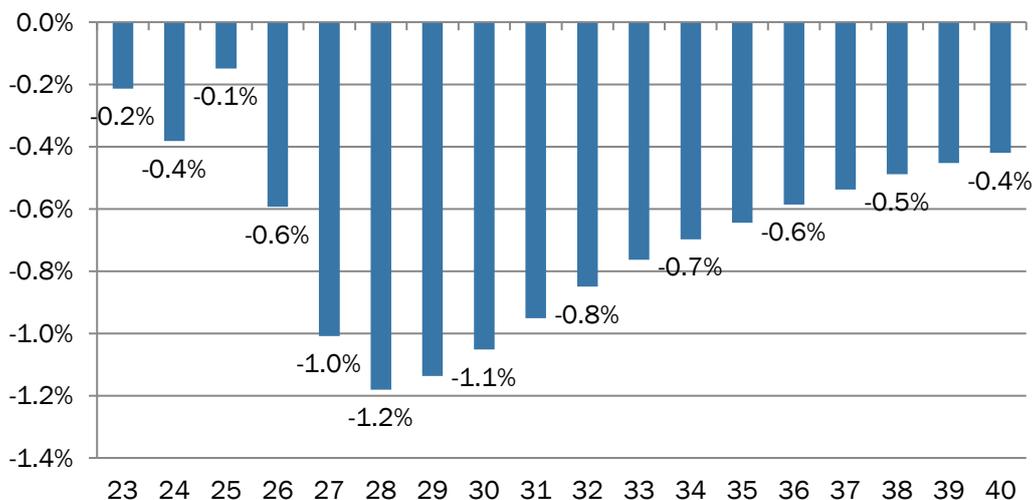


Schweizer Exportwirtschaft gefährdet

BAK Economics, 21.05.2021 (Basel/Zürich/Lugano) –Die nach wie vor unklare Zukunft der Beziehungen Schweiz – EU belasten die Aussichten der Schweizer Exportindustrie: Mit den offenen Verhandlungen in Bezug auf das geplante Rahmenabkommen drohen bereits ab dem 26. Mai bedeutende Einbussen in den von steigenden technischen Handelshemmnissen betroffenen Branchen. Gemäss BAK Economics könnten Rückschritte bei den technischen Handelshemmnissen die Güterexporte der direkt betroffenen Branchen bis 2040 um kumuliert rund 12 Prozent verringern. Insgesamt bedeutet ein Wegfall der Bilateralen I bis 2040 ein um 5.5 Prozent reduziertes Schweizer BIP pro Kopf, was einen substantziellen Wohlstandsverlust bedeutet. Die exportorientierte Schweizer Wirtschaft ist auf stabile Handelsbeziehungen und damit die entsprechenden Abkommen mit der EU angewiesen. Dies ist ohne einen Rahmenvertrag – oder einen klaren alternativen Lösungsansatz – nicht mehr der Fall.

Ohne das Rahmenabkommen zwischen der Schweiz und der EU in seiner ganzen Breite inhaltlich zu bewerten, hat sein Nichtzustandekommen bereits heute nachteilige wirtschaftliche Auswirkungen. Ab dem 26. Mai werden sich diese weiter vergrössern: Ohne eine Anpassung des Abkommens über den Abbau der technischen Handelshemmnisse (über die gegenseitige Anerkennung von Konformitätsbewertungen oder Mutual Recognition Agreement, MRA) an den technischen Fortschritt entstehen zunächst für den Medtech Sektor höhere Kosten. Darüber hinaus wird durch den höheren finanziellen Aufwand und die steigenden administrativen Hürden der Handel zwischen der Schweiz und der EU gehemmt, wodurch positive «Trade Creation» (Handelschaffungs-) Effekte verloren gehen. Zur Einschätzung der Grössenordnung sind die Effekte auf die jährliche Dynamik der Güterexporte der direkt von den technischen Handelshemmnissen betroffenen Branchen in der untenstehenden Abbildung dargestellt. Insgesamt ergeben sich hieraus bis 2040 um 12 Prozent niedrigere Exporte:



Exporte (2023 – 2040), Effekt durch Wegfall Abkommen Technische Handelshemmnisse; direkt betroffenen Branchen, Wachstumsdifferenz in %-Punkte zwischen Referenzszenario und Szenario ohne Bilaterale I

Quelle: BAK Economics

Konkret betroffen hiervon sind ab 26. Mai die Schweizer Medtech-Exporteure. Sie müssen ihre Produkte wieder doppelt zertifizieren und einen «Authorised Representative» registrieren lassen. Gleiches gilt für die EU-Exporte in die Schweiz. Diese Doppelspurigkeiten führen direkt zu einer Verteuerung der Schweizer Exporte und einer Reduktion der Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten. Auch im Inland werden Konsumenten und Unternehmen durch steigende Preise belastet.

Wie die Simulationen von BAK Economics bei einer gesamthaften Betrachtung zeigen, kann ein Teil dieser Belastungen durch gegenläufige Effekte wieder kompensiert werden, beispielsweise durch einen geringeren Preisdruck dank sinkender Kapazitätsauslastung oder verstärkte Produktion im Inland (Importsubstitution). Trotzdem werden bei einem Wegfall der Bilateralen Verträge I die gesamten Schweizer Exporte im Jahr 2040 um rund 2.4 Prozent tiefer liegen, als dies bei Beibehaltung der Bilateralen I möglich ist. Damit trüben sich die Wirtschaftsaussichten ein, was auch eine Verschlechterung der Arbeitsmarktsituation und negative Effekte auf den privaten Konsum nach sich zieht. Insgesamt droht innerhalb von 18 Jahren ein um 5.5 Prozent tieferes BIP pro Kopf Niveau, was einen erheblichen Wohlstandsverlust darstellt.

Die Schweizer Industrie ist auf funktionierende und stabile Zugänge zu den globalen Märkten angewiesen. Dies gilt speziell für unseren mit Abstand wichtigsten Handelspartner: die EU. Daher ist eine zeitnahe, nachhaltige und substanzielle Lösung mit der EU wesentlich für die wirtschaftliche Dynamik der Schweiz. Das Rahmenabkommen bietet hierfür eine Chance. Nur so kann die Exportindustrie auch in Zukunft ihren starken Beitrag zum Wohlstand der Schweiz zuverlässig erbringen. Wie wichtig dies ist, hat auch gerade die Corona-Krise gezeigt: Nur dank der Exportindustrie ist der Wirtschaftseinbruch in der Schweiz insbesondere während der zweiten und dritten Welle nicht noch viel stärker ausgefallen. Auch wären ohne die stabile und wertschöpfungsstarke Industrie umfangreichen staatlichen Stützungsmaßnahmen für den Dienstleistungssektor nicht möglich gewesen.

Siehe auch:

[Volkswirtschaftliche Auswirkungen einer Kündigung der Bilateralen I Verträge auf die Gesamtwirtschaft \(2020\)](#)

[Die mittel- und langfristigen Auswirkungen eines Wegfalls der Bilateralen I auf die Schweizerische Volkswirtschaft \(2015\)](#)

Ihre Ansprechpartner

Marc Bros de Puechredon
Geschäftsleitung, Kommunikation
T + 41 79 407 35 86
marc.puechredon@bak-economics.com

Martin Eichler
Geschäftsleitung, Chefökonom
T + 41 61 279 97 14
martin.eichler@bak-economics.com